

# Warum geht es uns heute in Deutschland eigentlich so gut?

„Stimmt ja gar nicht, lesen sie mal den Armutsbericht der Bundesregierung.“ „Meine Großeltern waren mit ihrem bescheidenen Wohlstand viel zufriedener als ich heute.“ So viel zu beliebten Gegenargumenten, deshalb die ...

### Präzisierung der Frage

Ein typischer Facharbeiter (Schlosser, Tischler, ...) in der Bundesrepublik Deutschland geht (wie sein Urgroßvater vor 100 Jahren) täglich zur Arbeit, erledigt diese sorgfältig, denn er hat seinen Beruf gelernt, muss aber wohl einige Wochenstunden weniger arbeiten als sein Urgroßvater. Die Arbeit ist sicher auch körperlich nicht so anstrengend wie früher. Aber der Lebensstandard, den er sich leisten kann, ist deutlich höher als der des typischen Facharbeiters vor 100 Jahren.

Der Grund dafür ist klar. Der Facharbeiter heute arbeitet (wie alle anderen auch) viel effektiver als vor 100 Jahren. Ihm stehen moderne Werkzeuge und Maschinen zur Verfügung, auch die Arbeitsorganisation in seinem Betrieb ist wahrscheinlich besser als früher. Deshalb ist die Wertschöpfung höher, und er profitiert von seiner eigenen und der Wertschöpfung anderer, was sich in dem Wohlstand niederschlägt, den er heute genießen kann.

### Mein Anteil

Und wenn er darüber nachdenkt, kommt er wahrscheinlich zu dem Schluss: „Welch ein Glück, dass ich heute lebe, denn eigentlich kann ich ja gar nichts dafür, dass ich diese modernen Werkzeuge und Maschinen nutzen kann. Sie werden mir einfach zur Verfügung gestellt, so wie mein Urgroßvater mit den Werkzeugen und Maschinen arbeiten musste, die für ihn verfügbar waren.“

„Wem habe ich denn nun das Glück zu verdanken, dass es mir so gut geht?“ Antwort: Es sind die wenigen innovativen Menschen in der Vergangenheit und der Gegenwart, die Erfinder, Entwickler und die Unter-

nehmer, die die daraus resultierenden Produkte auf den Markt gebracht haben. Es ist nur ein kleiner Prozentsatz aller Menschen, vermutlich kleiner als 5 Prozent. Nicht annähernd alle Erfindungen setzen sich durch, und nur ein kleiner Prozentsatz der Unternehmer handelt innovativ.

„Und ich habe gar keinen Anteil an dem Wohlstand, den ich hier und heute genieße?“ Doch, natürlich, denn die Produkte, die durch Erfinder, Entwickler und Unternehmer schließlich auf den Markt kommen, müssen ja auch gefertigt, vertrieben, verkauft, gewartet und repariert werden. Aber es kommt noch etwas Wesentliches hinzu, zu dem jeder beitragen kann:

### Das Umfeld muss stimmen

Man muss den wenigen innovativen Menschen, von denen schließlich die entscheidenden Impulse ausgehen, die Freiheit geben, dies auch tun zu können. Sicher sind auch Anreize hilfreich (für Unternehmer ist es z. B. die Aussicht auf Gewinn), aber Erfinder brauchen häufig gar keine Anreize, weil sie durch den Spaß belohnt werden, den ihre Tätigkeit bereitet. Und die für das Schaffen von Wohlstand erforderliche freie Gesellschaft zu garantieren, das ist schließlich Aufgabe aller Mitglieder der Gesellschaft.

Interessant ist das Ergebnis eines der größten jemals durchgeführten gesellschaftlichen Experimente: Die Deutschen, Menschen mit gleicher Kultur in der gleichen Region dieser Welt mit vergleichbaren natürlichen Ressourcen lebten 40 Jahre in zwei Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen. Auf die Frage, warum sich in den beiden Staaten so extrem unterschiedliche Wohlstands-Niveaus entwickelten, bekommt man (geprägt von politischen Grundüberzeugungen) recht unterschiedliche Antworten mit den Stichworten „Marshall-Plan“, „Ausbeutung der DDR durch die Sowjetunion“, „Planwirtschaft vs. Marktwirtschaft“ usw. Alles nicht falsch (und in den ersten Jahren der Trennung vielleicht auch relevant), aber

auf die Dauer nicht wesentlich. Es war in den ersten Jahren die Behinderung des Unternehmertums, in den beiden letzten Jahrzehnten die Quasi-Abschaffung des freien Unternehmers im östlichen Teil Deutschlands.

Interessant ist, dass der Erfinder-Geist in der ehemaligen DDR nicht unterdrückt werden konnte (und auch nicht sollte). Zur Wende 1990 gab es in der DDR doppelt so viele Patente wie in der Bundesrepublik (wenn auch ein sehr großer Teil der Erfindungen „Mangel-Ersatz“ war). Aber die Erfinder konnten ihre Ideen nicht vermarkten, und die freien Unternehmer, die das in freien Wirtschaftssystemen übernehmen, gab es nicht mehr.

### Fazit

Am Stichwort „Freiheit“ kommt das Streben nach Wohlstand nicht vorbei. Der freie (und risikobereite) Unternehmer, der die Innovationen in vermarktbar Produkte umsetzt (dies zumindest fördert), ist unabdingbar. Aber natürlich startet der Prozess immer mit der innovativen Idee, und zu dem kleinen Kreis, der solche Ideen liefert, gehören sehr viele Ingenieure und Naturwissenschaftler, nicht ausschließlich und auch nicht annähernd alle. Daran muss in einer Zeit, in der von der Politik beim Thema „Wirtschaft“ immer nur die Stichworte „Investitionen“ (Geld) und „Arbeitsplätze“ fallen, nachdrücklich erinnert werden. Und erst recht beim Vergleich mit anderen Ländern sollte man die Stichworte „Menschen mit innovativen Ideen“ und „Freies Unternehmertum“ in die Beurteilung unbedingt einbeziehen. ■



Prof. Dr.-Ing. habil. Jürgen Dankert, der Autor dieses Beitrags, war von 1998 bis 2004 Dekan des Fachbereichs M+P.